

Kriegerheimstätten im Oschatzer Land

Merkwitz.

Vorbemerkung der Redaktion: Mit den Gedanken des Verfassers der Merkwitzer Denkmalsgeschichte über die Vermeidung bez. Wiederkehr von Kriegen möchten wir uns nicht identifizieren. Wir verzichten jedoch auf eine Stellungnahme zu den vorgebrachten Anschauungen, weil wir Kritik innerhalb des Rahmens, in dem diese Aufsätze erscheinen, vermeiden wollen.

„Nie wieder Krieg!“ So steht es zu lesen auf dem Ehrenmal der Thüringer Gemeinde M. b. J. Eine Wanderung hatte uns dort vorbeigeführt. Sinnend standen wir still, von der eigenartigen Innschrift ergriffen. Das tiefe Weh, das aus jenen Worten sprach, hatte einen ganzen Aufruhr von Gedanken in uns rege gemacht. „Nie wieder Krieg!“ Ja, wenn das möglich wäre. Aber wenn der Mensch das bleibt, was er immer gewesen ist, ein mit Selbsterhaltungstrieb erfülltes Teilchen der Natur, die keine Barmherzigkeit kennt, was vermag dann aller Kulturfortschritt gegen dieses allgewaltige Naturgebot. Die Natur ist nicht barmherzig und kümmert sich nicht um sittliche Probleme. Diese Gewißheit trägt den Keim weiterer Kriege in sich.

Wie schwach und ohnmächtig erscheinen uns dagegen alle Anstrengungen der Völker zur Verhütung der Kriege. Ebenso wie sittlich unwahr! Es lauert hinter der freundschaftlich lächelnden Maske der Völkerversöhnung die wutverzerrte Fratze des Nationalhasses, des Brotneides, der menschlichen Habgier. Diese Begleiter des unversöhnlichen Ichs, der Selbstsucht, treiben zur Vernichtung des Platzverengerers und Konkurrenten. Vernichtung – nennen wir es einmal so, wenn es auch nur einen Umwandlung also auch schon schaffende Kraft ist, - und darnach sogenannte Neuschöpfung, so will es das Naturgesetz. Kampf ist Leben, und das Leben ist ein Kampf. Kein Mensch, kein Volk kann sich der geheimnisvollen Schöpfermacht des ewigen Werdens – das Tod und Leben zugleich bedeutet – entziehen. So So braust der Lebenssturm durch Einzelwesen und Gesellschaft und kennt keine Schonung, aus Gräueln der Verwüstung aber erwächst neues Leben.

Was soll da der Seufzer: „Nie wieder Krieg!“

Der Kampf ist Naturnotwendigkeit, also auch das damit verbundene Leid. Wozu dann die Klage ? Heldentum ist Kraftentfaltung, Freude. Sieg ist Jubel, kein Seufzer. Wer wollte da trauern ? Wäre der Sieg unser gewesen, dann hätten wir Siegessäulen errichtet.

Wäre aber unser Sieg ein vollkommener Jubel gewesen ? Wäre das Leid dann ausgeblieben ? Niemand ist vor dem Tode glücklich zu preisen. Nur der Gedanke an das Ende des Leides führt aus dem Leid heraus. Ende alles Leides aber bedeutet für das Einzelwesen Tod. Da werden wir stille und suchen einen Zusammenhang zwischen Tod und Leben. Wir errichten Ehrenmale für die gefallenen Helden, Symbole innerer Zusammengehörigkeit. Der Zerstörung hassender Kräfte soll ein neuer, enger Zusammenschluß sich liebender Elemente folgen. Zerissenes will sich wieder zusammenfügen. In dieser neuen Welt der Liebe ist nichts zu spüren von jener Unerbittlichkeit des Individuums im Naturgeschehen. Ein Hauch der Ewigkeit weht um uns. Und in diesem Begriffe legt sich alle wilde Gewalt. Die Namen in Stein und Erz greifen aus der unendlichen Welt des Glaubens und der Liebe herüber zu uns. Dankbare Erinnerung, frohe Hoffnung, unwandelbare Liebe und Treue führen aus der Welt des Kampfes still in eine andere geistige Welt. Friede ist in uns und um diesem Stein.

Darum ist es richtig, daß die beste Stätte für Ehrenmale immer ein Friedhof ist. Die Ansichten sind aber geteilt. Wir kehrten aus der Ferne zur Heimat zurück. Auch in hiesiger Gemeinde steht das Ehrenmal auf dem Friedhofe. Es war auch bei uns nicht sofortige Einstimmigkeit in der Wahl des Platzes vorhanden. Ursprünglich sollte es vor dem Friedhofe aufgestellt werden. Die Arbeiten zur Herrichtung dieses Platzes, die im Spätherbst 1920 trotz eintretender Kälte im wackeren Zsammengreifen aller Kräfte einsetzten und rüstig vorwärtsschritten, mussten plötzlich unterbrochen werden, da die Straßenbauinspektion Einspruch erhob wegen geplanter Erweiterung hier an dem engen Dorfeingange. So konnte durch eine erneute Abstimmung des Ehrenmalsausschusses, der sich aus Vertretern des Jugendvereins, der Gemeinde und der Kirche zusammensetzte, die andere Meinung zur Geltung kommen, die das Ehrenmal auf dem Friedhofe aufgestellt zu sehen wünschte. Dort ruhte schon, aus Frankreichs Erde in die Heimat überführt, der zweite

Gefallene, und ein weiteres Grabmal an seiner Seite nannte den Namen seines kurz nach ihm gefallenen Verwandten. Hier, auf dem schönsten, weil ruhigsten Platze, sollte einst ein Heldenhain geschaffen werden.

Merkwürdigerweise hat man bei der Abstimmung über den Denkmalsplatz auf dem Friedhofe diesen ursprünglichen Plan unbeachtet gelassen und das Ehrenmal an dem Friedhofseingange aufgestellt. Doch auch diese Auffassung lässt sich rechtfertigen. Ist doch jedes Eintretenden Blick sofort gebannt von dem ihm unmittelbar entgegretenden Gedenkstein. Er ist ein auf einem Granitsockel ruhender Lausitzer Granitspitzblock, dem an der einen Seite ein Vasenständer eingearbeitet ist. An der Vorderseite trägt er über einem ebenfalls aus dem Steine herausgearbeiteten Namensschilde das christliche Kreuz und unter dem selben einen Stahlhelm mit Schwert und Eichenlaub. Die Inschrift lautet:

Ihren gefallenen Helden
Max Hanke ⊥ 20.03.1915
Oswald Mantzsch ⊥ 12.04.1915
Arno Mecus ⊥ 07.06.1915
Max Schnelle ⊥ 25.08.1916
Paul Trapp ⊥ 08.04.1917
Paul Kindler ⊥ 22.05.1917
Max Schneider ⊥ 16.11.1917

Die dankbare Gemeinde

Die Arbeit, von dem Granitbruchbesitzer Fehnle-Leisnitz geliefert, kostet 5988 Mk. Die sonstigen Unkosten beliefen sich auf 2160 Mk. Zur Deckung der Ausgaben hatte der Jugendverein „Concordia“ durch eine Theateraufführung 380,60 Mk. , durch Kranzreiten, verbunden mit Verlosung und Preiskegeln 4553,98 Mk. Zusammengebracht und zur Verfügung gestellt. Die Geschenke für Verlosung und Kegeln waren von den Einwohnern gestiftet worden. Außerdem hatte eine Haussammlung die Summe von 4160 Mk. ergeben. Nun hätte zur Einweihung geschritten werden können. Es stellten sich aber einer solchen Feier Schwierigkeiten entgegen, die hier nicht näher erörtert werden sollen. An Stelle der Ehrenmalsweihe fand am Johannistage 1921 eine erweiterte Feier am Ehrenmal statt.

AUSZUG aus der Zeitung : Das Oschatzer Land – Nr. 47 – Seite 191

Schlicht und einfach, nur von Granitsplittern umsteckt, zwischen denen Zeichen der Liebe, blühende Blumen und duftende Kränze grünen und welken, von kletternden Schlingpflanzen wie von quellendem Leben innig umklammert, überragt und beschattet von einem epheumranktem Lebensbaum, einem Rest aus früheren Friedhofsschmuck, so stellt sich der Nachwelt das Kriegerehrenmal unserer Gemeinde dar als ein Kündler schwerer Zeiten, voll Blut und Tränen, voll Entbehrungen und Jammer, aber auch als ein Weiser in die Zukunft. Umsonst – doch nicht verloren ! So lasen wir es anderswo, und also denken auch wir.

In standhaftem Ertragen weht leise die Hoffnung. Dazu weint düster die Thüringer Klage „Nie wieder Krieg !“ Der leere Platz aber vor dem Friedhofe am neu pulsenden Leben des Dorfeingangs wartet geduldig auf sein Siegesdenkmal. Oder sollte es ein Versöhnungsalter der christlichen Nationen werden, dem unbekanntem Gott des Friedens errichtet ?

ENDE

Erscheinungsdatum ist nicht bekannt, ca. um 1925 .